

Hückeswagen, Bebauungsplan Nr. 78 „Eschelsberg“

KONKRETISIERUNG DER ERFORDERLICHEN ARCHÄOLOGISCHEN MAßNAHMEN

2. Teil: Recherche historischer Quellen und sonstiger relevanter Daten

im Auftrag der

HEG Hückeswagener Entwicklungsgesellschaft mbH & Co. KG.

Autor: Dr. Sebastian Senczek

Redaktion: Ute Becker M.A.

Dezember 2020

**Drususstraße 4
47441 Moers
Tel.: 02841-367 5221
Fax: 02841-367 0466**

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	3
ÜBERSICHT DER VORHANDENEN QUELLEN	3
AUSWERTUNG DER QUELLEN	4
Bergwerk „Am Wegerhof“	4
Grubenfeld Tubalcain XII	6
SICHTBARE GELÄNDEMERKMALE	8
PROGNOSE ZUR BODENDENKMALSUBSTANZ	10
Fundpunkt 1: Stollenmundloch Bergwerk „Am Wegerhof“	11
Fundpunkt 2: Abraumhalde des Bergwerks „Am Wegerhof“	12
2a: Haldenoberfläche	13
2b: Haldeneingriff	13
2c: Aufgangssituation/ Rampe	14
Fundpunkt 3: Mögliches Mundloch	15
VERGLEICHE MIT BEKANNTEN BODENDENKMÄLERN	17
ZUSAMMENFASSUNG	21
LITERATUR	22

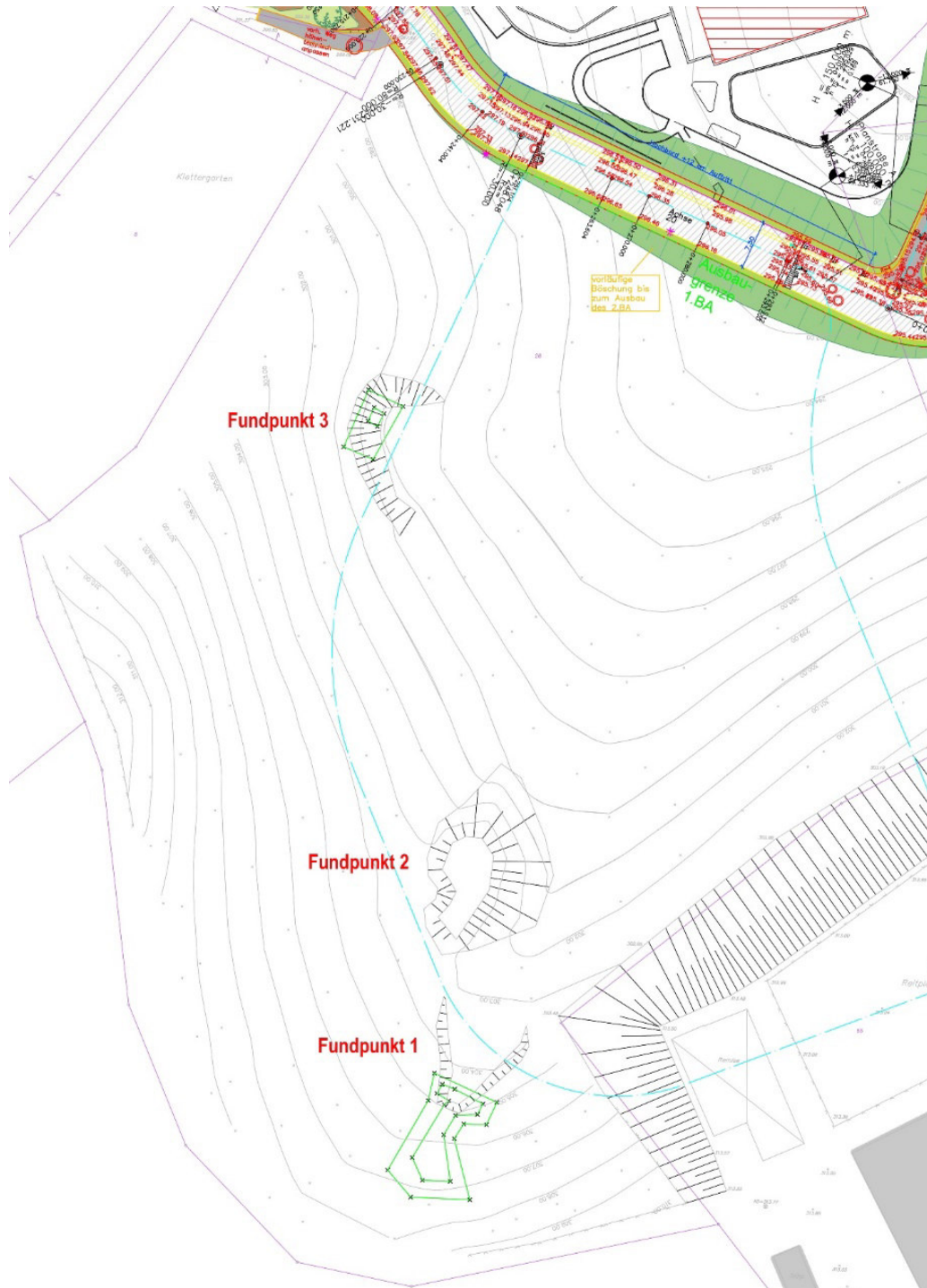


Abbildung 1: Übersichtsplan mit eingetragenen Fundpunkten und Suchschnitten des IBL (grün). Zur besseren Ansprache werden die drei möglichen Fundstellen als Fundpunkte 1 bis 3 (siehe Teil 1 des Gutachtens) bezeichnet. (Quelle: IBL)

EINLEITUNG

Die Schloss-Stadt Hückeswagen (nachfolgend „Stadt“) plant die Erschließung eines neuen Wohngebietes. Im Rahmen des B-Plans Nr. 78 „Eschelsberg“ soll auf zwei Teilflächen eine neue Wohnbebauung sowie eine Feuerwehrrache errichtet werden. Ein Teilbereich umfasst den Bereich zwischen Ruhmeshalle und Kölner Straße. Dort sind die Reste zweier historischer Fundstellen – des Bergwerkes „Am Wegerhof“ und des Grubenfeldes „Tubalcain XII“ – zu vermuten (Abbildung 1).

ÜBERSICHT DER VORHANDENEN QUELLEN

Primärquellen

- Mutschein vom 22.02.1753¹
- Empfehlungsschreiben vom 07.06.1797²

Kartenmaterial

- Lage des Stollenmundloches und der Halde des Bergwerkes „Am Wegerhof“³
- Lage der Halde auf der preußischen Neuaufnahme⁴
- Kartierung des Grubenfeldes Tubalcain XII⁵

Literatur

- S. Berg, Heimischer Bergbau. Gruben, Stollen, Schächte, Steinbrüche, Lehmabbau in und um Hückeswagen (Neustadt an der Aisch 2008).
- <https://www.kuladig.de/Objektansicht/A-NF-20080108-0001>
- <https://www.kuladig.de/Objektansicht/A-NF-20080108-0019>

¹ Entnommen aus Berg 2008, 281.

² Entnommen aus Berg 2008, 286.

³ Entnommen aus Berg 2008, 33.

⁴ Entnommen aus Tim-online.

⁵ Entnommen aus Berg 2008, 114.

⁶ Berg 2008, 33.

Hückeswagen“ in dem Bergwerk am Wegerhoff⁷ arbeitete. Daraus lässt sich bereits dezidiert folgern, dass das Bergwerk mindestens 40 Jahre in Betrieb war.

Aus Schriftquellen stammen auch weitere Informationen über Johann George Nickel. So heißt es aus einem Schreiben vom 10.04.1797 (Abbildung 3) „Der Bergwerks Allumnus George Niekell welcher bei mir angesucht, um Verzimmerung eines Orts oder Stollens, so habe ich selbigen bei Hückenswagen, in Nieder (?) Herzogtum Bergen, in einen Versuchs Stollen gelegt, alwo er viele Verzimmerung unterhänden und verrichtet hat“⁸.

Hieraus lässt sich wiederum ableiten, dass es in Hückeswagen Versuchsstollen (vielleicht sogar bei Fundpunkt 2⁹) und Verzimmerung gegeben haben muss¹⁰.

Weiter heißt es in einem Empfehlungsschreiben vom 07.06.1797 „Wir Ihre Kurfürstliche Durchlaucht zur Pfalz Bayern, Landrichter und Gerichtsschreiber der Ämter Bornefeld und Hückenswagen bescheinigen auf besonderes ersuchen den Berg Knaben George Niekell aus Hessen Schaumburg, deßen ohnweit hiesigen Freiheit Hückenswagen, in dem Bergwerk am Wegerhoff über ein halb Jahr unseres wißens, ämsig und treu geschafft, und dabei einen untadelhaften Lebens Wandel geführet habe, mithin verdiene, derer von einem Ort, wo man recht gesunde Luft einatmet, ab kömmet, anderswo auf und angenommen zu werden, Urkund Eigenhändiger Unterschrift und Hervorgedruckten gewöhnlichen Gerichts Insigels, so gegeben zu Hückenswagen den 7. Juny 1797 im Herzogtume Berg¹¹“.

Aus diesem Schreiben ergibt sich, dass der „Bergknabe“ Niekell ein halbes Jahr dauerhaft im Hückeswagener Bergwerk aktiv gearbeitet hat und dafür scheinbar seine Heimat in Hessen verlassen hat. Es scheint außerdem so, dass er Hückeswagen nach diesem halben Jahr wieder verlassen hat und weiter auf

⁷ Berg 2008, 33.

⁸ Berg 2008, 34.

⁹ Vgl. Teil 1 des vorliegenden Gutachtens.

¹⁰ So könnten bei einer weiteren Untersuchung auch Holzreste einer entsprechenden Verzimmerung gefunden werden, siehe auch Gutachten des IBL „ältere Hölzer“.

¹¹ Berg 2008, 34.

Wanderschaft gegangen ist. Hieraus lassen sich Einblicke ins damalige Arbeitsleben der Bergleute gewinnen.

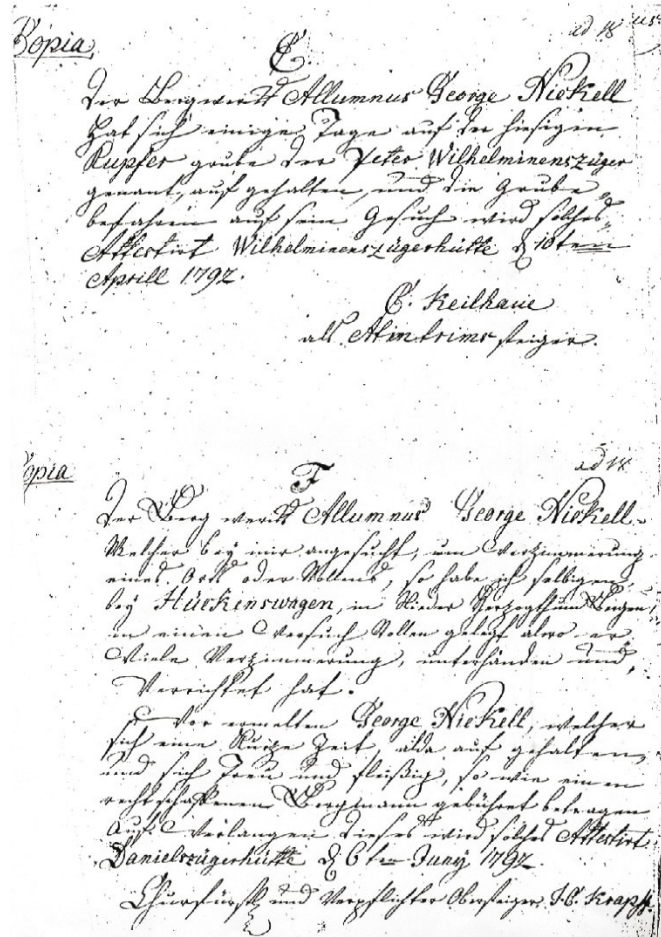


Abbildung 3: Empfehlungsschreiben des Kurfürsten v. d. Pfalz aus dem Jahr 1797. (Quelle: Berg 2008, 286)

Grubenfeld Tubalcain XII

Neben dem Bergwerk soll sich auch ein Eisenerzlager mit Namen „Grubenfeld Tubalcain XII“ bis zum Bergwerk erstreckt haben und noch im 19. Jahrhundert genutzt worden sein (Abbildung 4).

S. Berg hat für dieses Eisenerzlager, inklusive einer ungefähren Positionsangabe, Folgendes aus den Quellen zusammengetragen:

„Friedlieb Hartkopf, Inhaber der Firma Hartkopf zu Solingen, mutete am 16.6.1856 unter dem Namen Tubalcain XII in Hückeswagen, auf der Wegerhoferhöh, ein Eisenerz-Lager. Die Verhandlungen darüber fanden in

Hückeswagen am 8.6. und 13.10.1858 statt. ...Der Fundpunkt wurde mit einer streichenden Orientierungslinie nach der westlichen Ecke des nördlichsten Hauses zu Wegerhof, hora 5.5.7. mit 116 Lachter, ausgezogen und festgelegt. Siehe dazu den Verleihungsriss vom 8.6.1858. Am Fundpunkt, 48 Lachter von der südlichen Ecke der Fundgrube entfernt, steht ein circa 2 Fuß mächtiges Lager von Brauneisenstein an, welches bei einem Streichen, in hora 4-5 und südlichem Einfallen ein regelmäßiges Verhalten zeigt und den Schichten des umgebenden Tonschiefergebirges konform gelagert ist. Des Weiteren hat man bei den Schürfstellen a, b, c, d, e dieselbe Lagerstätte aufgedeckt. Im südlichen Feldesteile wurde durch einen bei Sohl gelegenen und mit f. bezeichneten Schurf eine dicke Brauneisenstein-Ausscheidung in zersetztem Tonschiefer nachgewiesen. Ebenso beim mit i. bezeichneten Punkt, unweit Wegerhof, sind einzelne ziemlich gute, aber nicht so mächtige Brauneisensteinlager, dem Tonschiefer konform, erschürft worden. So wurde die Bauwürdigkeit anerkannt. Eine Förderung fand bisher nicht statt“¹².

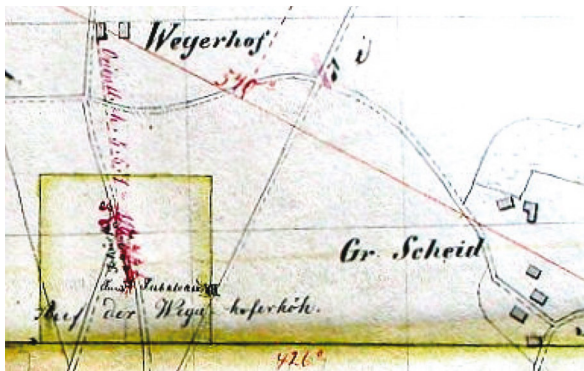


Abbildung 4a: Kartierung des Grubenfelds Tubalcain XII. (Quelle: Berg 2008, 114)

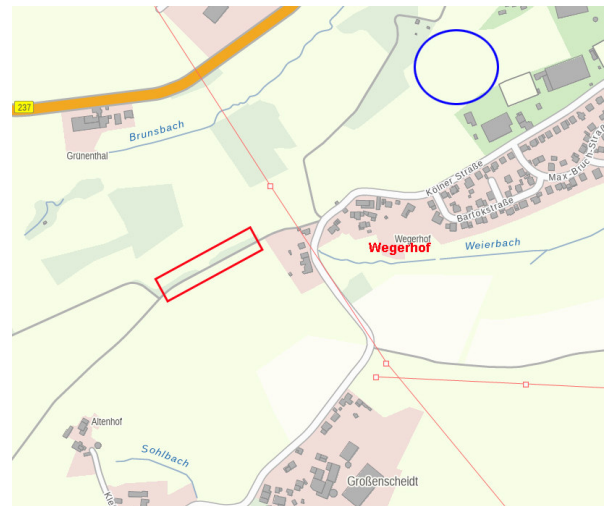


Abbildung 4b: Übertragung der Kartierung in die aktuelle topographische Karte. Rot markiert die ungefähre Lage des Grubenfeldes. Blau markiert das Plangebiet. (Quelle: tim-online.de)

¹² Berg 2008, 113.

SICHTBARE GELÄNDEMERKMALE

Noch heute sind Auffälligkeiten im Gelände erkennbar (Abbildung 5). Am offensichtlichsten erscheint eine drei Meter hohe Geländeanhebung (Abbildung 6), die als Abraumhalde zu interpretieren ist und unmittelbar nordwestlich des potentiellen Stollenmundlochs liegt. Direkt davor befindet sich ein sumpfiger Bereich, was darauf schließen lässt, dass Wasser aus dem Berg austritt.

In der Nähe der Abraumhalde soll sich zudem ein frühgeschichtliches Schlackenfeld befinden¹³, welches im Gelände jedoch nicht mehr sichtbar ist.

Auch der genaue Standort wird von Berg nicht beschrieben.

Ebenfalls sind die Fundpunkte 1 und 3 sichtbar, die sich augenscheinlich vor allem durch einen Unterschied im Bewuchs abzeichnen.

Spuren des Grubenfeldes Tubalcain XII lassen sich an keiner Stelle des Plangebiets nachweisen, möglicherweise jedoch im angrenzenden Waldbereich (s. u., Abbildung 7).

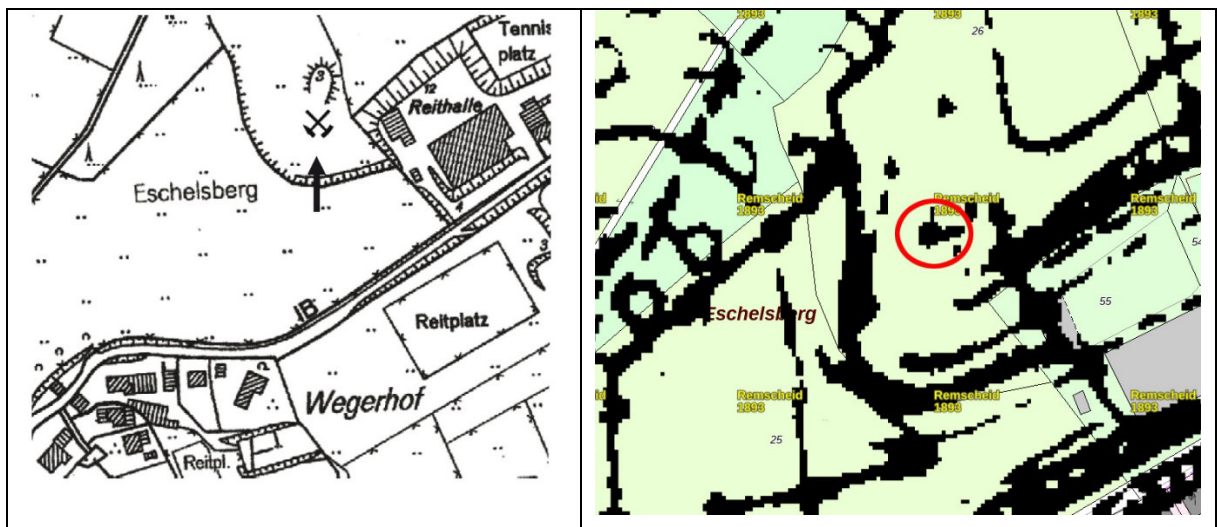


Abbildung 5: Lage des Stollenmundloches und der Halde. Auch auf der preußischen Neuaufnahme ist die Halde bereits kenntlich gemacht. (Quelle: Berg 2008, S. 33 und TIM-online)

¹³ Berg 2008, 33.



Abbildung 6: Abraumphalde bei Fundpunkt 1. (Foto: Senczek/archaeologie.de)

Weitere Auffälligkeiten im Plangebiet, die auf eine Bodendenkmalsubstanz hindeuten würden, konnten nicht beobachtet werden. Der gesamte Wiesenbereich machte einen regelrecht „geglätteten“ Eindruck, als ob Unebenheiten in früherer Zeit bereits angeglichen wurden. Weder konnten Vertiefungen, die auf Pinggen hinweisen würden, beobachtet werden, noch wurden Hinweise auf das in den Quellen genannte Schlackenfeld vorgefunden. Erst in dem nordwestlich angrenzenden Waldgebiet, welches sich außerhalb des Plangebiets befindet, konnte eine mögliche Pinggenstruktur beobachtet werden (Abbildung 7).



Abbildung 7: Mögliche Pingge im Bereich des nordwestlichen Waldes.
(Foto: Senczek/archaeologie.de)

PROGNOSE ZUR BODENDENKMALSUBSTANZ

Im Plangebiet sind archäologische Überreste des Bergwerks „Am Wegerhof“ nachgewiesen. Dabei handelt es sich um das Stollenmundloch (FP 1), die Abraumphalde des Stollens (FP 2) und um ein weiteres mögliches Mundloch (FP 3), die allesamt auch als Geländemarkmale erkennbar sind. Reste des Stollens selbst wurden durch die Suchschachtungen des IBL nachgewiesen (Abbildung 8). Das Bodendenkmal wurde durch die Schachtungen im Mai 2020 zwar beeinträchtigt, aber nicht zerstört.



Abbildung 8: Plangebiet. Rot schraffiert, die im Gelände sichtbaren Bodendenkmäler. Blau unterlegt der nachgewiesene Verlauf des Stollens. (Quelle: Senczek, auf Grundlage IBL)



Abbildung 9: Geländemerkmale. (Quelle: Senczek, auf Grundlage IBL)

Fundpunkt 1: Stollenmundloch Bergwerk „Am Wegerhof“

(Abbildung 9)

Durch die Suchschnitte des IBL konnte bereits der genaue Verlauf des Stollens, im Bereich des Plangebiets, rekonstruiert werden. Es ist bekannt, dass er in südwestliche Richtung verläuft und dann nach Süden umschwenkt. Weiterhin hat sich gezeigt, dass mit Funden im Bereich der Stollensohle zu rechnen ist.

Bisher noch nicht angetastet ist der Bereich um das Stollenmundloch herum (Abbildung 10) . Auch im Bereich des Vorplatzes muss mit Befunden gerechnet

werden¹⁴. Hier könnten sich Reste von Pfostenbauten, Arbeitsbühnen, Rampen oder anderen Betriebseinrichtungen befinden.



Abbildung 10: Mundlochbereich/Stollenvorplatz (rot markiert).

(Foto: Senczek/archaeologie.de)

Fundpunkt 2: Abraumhalde des Bergwerks „Am Wegerhof“

(Abbildung 9)

Noch nicht angetastet ist der Bereich der Abraumhalde. Die Halde liefert in der Regel die meisten Informationen zu Belegungszeit und Abbaumethoden eines Stollens. Bei der Geländebegehung durch den Verfasser zeigten sich im Bereich der Halde mehrere Auffälligkeiten:

¹⁴ Siehe Ausführungen zu vergleichbaren Bodendenkmälern.

2a: Haldenoberfläche

Der höchste Bereich der Halde (rund 3 m) befindet sich im Nordosten (Abbildung 11). Von Südwest nach Nordost wurde der Abraum vermutlich aufgebracht, es ist ein leicht rampenartiger Aufstieg festzustellen. Im nordöstlichen Bereich ist mit einer vollständigen Stratigrafie von Beginn der Inbetriebnahme des Stollens bis zum Ende der Abbautätigkeit zu rechnen.



Abbildung 11: Blick auf den höchsten Bereich der Halde (Blickrichtung nach Südwest).
(Foto: Senczek/archaeologie.de)

2b: Haldeneingriff

Auf der westlichen Seite der Halde ist ein ungewöhnlicher Eingriff in den Haldenkörper festzustellen, der aktuell nicht erklärt werden kann (Abbildung 12). Möglicherweise befand sich hier eine hölzerne(?) Vorrichtung oder eine andere Art von Einbau. Ebenfalls ist es nicht ganz auszuschließen, dass hier möglicherweise ein Schacht vorliegt, dessen Aushub die heutige Halde bildet.



Abbildung 12: Auf der westlichen Seite befindet sich ein auffälliger Einschnitt in die Halde (rot markiert). (Foto: Senczek/archaeologie.de)

2c: Aufgangssituation/ Rampe

Schließlich konnte bei der Geländebegehung auch im Süden der Halde eine Auffälligkeit registriert werden (Abbildung 13). Während im südöstlichen Bereich eine leichte Steigung der Halde feststellbar war, zeigte der südwestliche Bereich eine regelrechte Kante. Dies lässt sich aus abbautechnischer Sicht zunächst nicht erklären, sollte hier im Normalfall eher auf kompletter Breite ein rampenartiger Zugang sein. Möglicherweise befand sich hier eine hölzerne Rampe, über die der Abraum aufgeschüttet wurde.

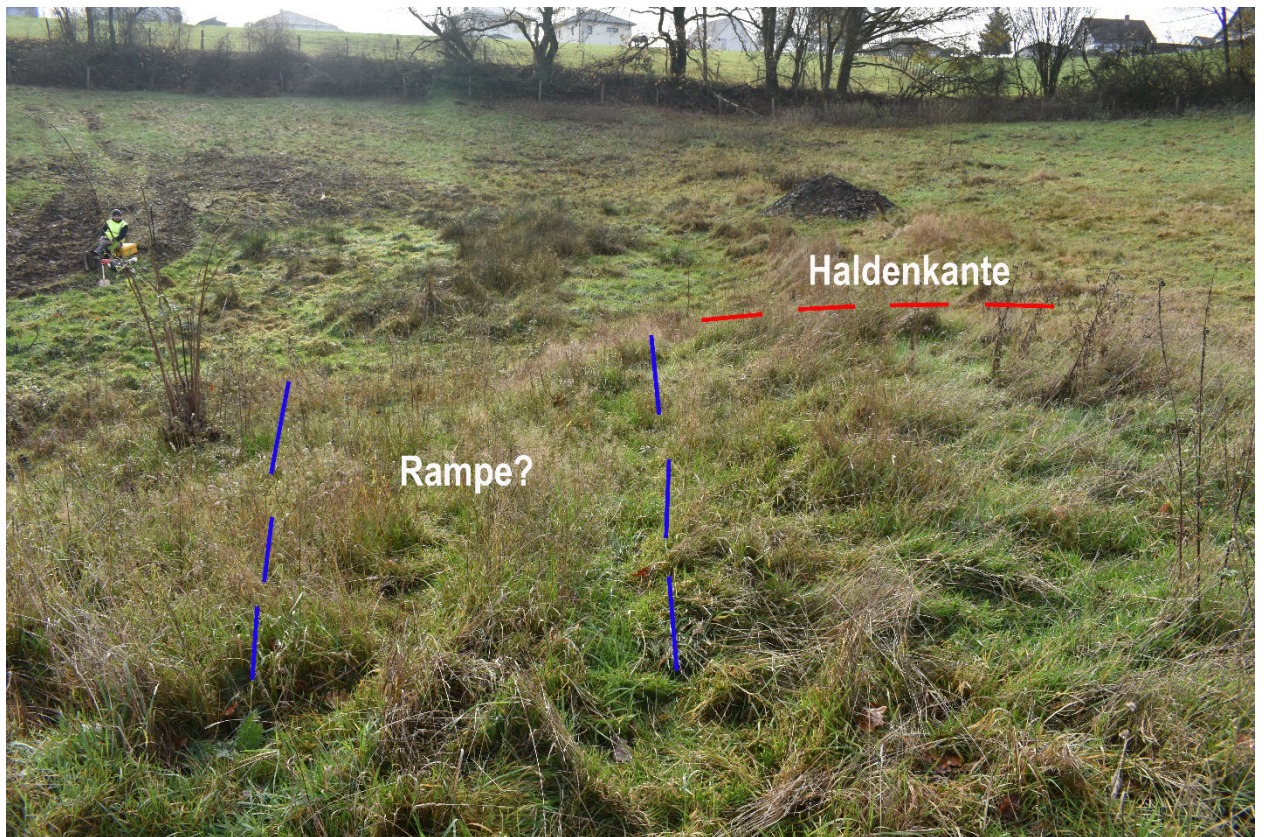


Abbildung 13. Südwestlicher Haldenbereich. Blick nach Südwesten. Rot markiert ist die im Gelände wahrgenommene leichte Stufung. Blau markiert der etwas flacher ausfallende Bereich.
(Foto: Senczek/archaeologie.de)

Fundpunkt 3: Mögliches Mundloch

Im nördlichen Bereich, in dem sich eine Struktur (Abbildung 15), ähnlich eines Mundlochs befindet, konnte bisher nicht zweifelsfrei geklärt werden, ob es sich um ein Mundloch handelt oder ob hier andere Gründe für die Auffälligkeit vorliegen. Der Suchschnitt des IBL wurde im nordwestlichen Bereich der Struktur angelegt. Hier wurden keine anthropogenen Spuren vorgefunden. Da in diesem Bereich auch ein Wasseraustritt festzustellen ist (Abbildung 14), könnte es sich bei der Ausformung auch um eine natürliche Quelle handeln.



Abbildung 14: Wasseraustritt im südwestlichen Bereich von Fundpunkt 3.
(Foto: Senczek/archaeologie.de)



Abbildung 15: Fundpunkt 3, Blickrichtung Nordwest. Rot markiert das mögliche Mundloch
(Foto: Senczek/archaeologie.de)

VERGLEICHE MIT BEKANNTEN BODENDENKMÄLERN

Mundlöcher, Pingen oder Halden sind für die Region um Hückeswagen häufig auftretende Bodendenkmäler. Die montanarchäologische Erforschung dieser Fundstellen ist dagegen als lückenhaft anzusehen. Die systematische Aufnahme der obertägig erkennbaren Befunde im Gelände ist bis heute nicht abgeschlossen.

Die Kenntnisse über derartige Befunde verdankt die Archäologie häufig vor allem auch ortsansässigen Heimatforschern, die mit viel Engagement bisher unbekannte Fundstellen recherchieren und katalogisieren.

Dies ist insofern von Bedeutung, da die regionalen Ursprünge des Bergbaus unklar sind. Anders als häufig vermutet, ist selbst über neuzeitliche Bergwerke wenig bis gar nichts bekannt, da erst in den 60er und 70er Jahren des 19. Jahrhunderts unter Initiative Preußens mit der allgemeinen und systematischen Aufmessung derartiger Anlagen begonnen wurde¹⁵.

Trotz dieser erstmaligen systematischen Erfassung bedeutet dies leider jedoch nicht, dass seit Ende des 19. Jahrhunderts vollständige Pläne, Darstellungen und Kartierungen von Stollensystemen und dem Bergbau generell vorliegen. Obwohl 1865 das Allgemeine Berggesetz der preußischen Staaten eingeführt wurde, blieben Kartierungen, auf denen die genaue Ausdehnung der Grubenbaue vermerkt oder gar der »Alte Mann« verzeichnet wurden, die Ausnahme¹⁶.

Ein Beispiel für einen, der Hückeswagener Halde ähnlichen Befund lässt sich in Olsberg (Hochsauerlandkreis) finden (Abbildung 16)¹⁷. Hier konnten im Jahre 2010 durch montanarchäologische Untersuchungen des Deutschen Bergbau-

¹⁵ Zeiler 2015, 359.

¹⁶ Zeiler 2015, 359.

¹⁷ AiW 2013, Gontscharov/Steffens, 144-148.

Museums Bochum zahlreiche Aufschlüsse über Art und Umfang des Vortriebs und des zeitlichen Ablaufs der Auffahrung erlangt werden. Die Ergebnisse stammen hierbei vor allem aus der Auswertung der Stratigrafie des Haldenschnittes¹⁸.

Die stratigrafischen Beobachtungen lassen hier auf mehrere Betriebsperioden schließen. Zuunterst befand sich der Abraum eines unter der Halde liegenden Schachtes, welcher unmittelbar auf einer anstehenden, roten Lehmschicht auflag. Hieraus konnte eine Holzkohlenprobe geborgen werden, die ein Alter von 1450-1640 AD lieferte. Dieser Abraum wurde durch rot-lehmige Ablagerungen und Steinbruchstücke überlagert¹⁹.



Abbildung 16: Schnitt durch eine Halde in unmittelbarer Nähe zum Mundloch (Olsberg). Deutlich ist hier der unterschiedliche Versatz im Profil erkennbar. Daraus ergeben sich Rückschlüsse auf die Technik des Vortriebes. (Foto: DBM/G. Steffens)

¹⁸ Bericht DBM 2010.

¹⁹ AiW 2013, 145.

Ähnliches kann auch für die Grabungen im Bereich der Stollenzeche Turteltaube im Muttental bei Witten berichtet werden. Hier fanden Anfang der 2000er Jahre Ausgrabungen des Deutschen Bergbau-Museums Bochum und der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Olpe statt. Ziel war es, das Stollenmundloch zu finden und zu untersuchen.

Auf einer Fläche von 10 m x 10 m wurden zwei Stollenmundlöcher mit den Resten einer Grubenbahn und Spuren eines Schachts, eines Tagebaus sowie einer Abfallhalde aufgefunden. Aufgrund der Stratigrafie der Befunde und datierender Funde ließ sich eine vierphasige Kohलगewinnung, verbunden mit anderen Geländeaktivitäten, feststellen, die insgesamt überwiegend in das 19. und 20. Jahrhundert datieren. Somit konnten die Ausgrabungen ein komplexes Bild der bergbaulichen Nutzung des Geländes liefern, für eine Zeit, in der Bergbautechniken in historischen Urkunden nur spärlich dargestellt wurden²⁰. Neben neuen Erkenntnissen aus den Untersuchungen der Halde konnten hier auch interessante Informationen aus der Untersuchung des Mundlochvorplatzes gewonnen werden. Dort konnten sogar Reste einer Grubenbahnstrecke im Zusammenhang mit mehreren Türstocksetzungen freigelegt werden. Sie befanden sich in einem bogenförmigen Streifen von etwa 11,5 m Länge und waren in den anstehenden Schieferhorizont bis in eine Tiefe von 1,2 m unter der Schieferoberfläche eingetieft (Abbildung 17).

Die Reste der Grubenbahnstrecke bestehen aus 13 Holzschwellenabdrücken teils im anstehenden Schiefer. Beiderseits der vier dem Mundloch am nächsten gelegenen Schwellen befanden sich Paare von Pfostenlöchern. Auch konnten zahlreiche Funde gemacht werden (Abbildung 18). Die Funde umfassen dabei Gezähe und Reste der Ausstattung des Kohleabbaus und vor allem auch Alltagsgegenstände, wie Geschirr, Flaschen, Arzneimitteldosen, Schuhwerk usw. Die Funde waren auf der ganzen Grabungsfläche unregelmäßig verteilt. Somit lässt sich festhalten, dass auch der Bereich um das Mundloch herum, archäologisch betrachtet, wertvolle Informationen liefern kann.

²⁰ Gorelik/Koetter 2008, 1.



Abbildung 17: Reste einer Grubenbahnstrecke und Pfostenlöcher (Foto: DBM/A. Gorelik)



Abbildung 18: Beispiele von Funden aus dem Bereich des Stollenmundloches. Links Hammerkopfnägel, rechts eine Tüllenschaufel. (Fotos: DBM/A. Gorelik)

ZUSAMMENFASSUNG

Nach der Auswertung der verfügbaren Informationen und der Geländebegehung hat sich gezeigt, dass es nur sehr spärliche Informationen über die beiden Fundstellen „Am Wegerhof“ und „Tubalcain XII“ gibt. Die Reste des Bergwerks „Am Wegerhof“ sind durch Geländemerkmale und die Aufschlüsse des IBL gut lokalisierbar. Auch ihr Erhaltungsgrad ist anhand der sicher vorliegenden Informationen ausreichend gut einzuschätzen. Somit wären für dieses Bodendenkmal unseres Erachtens keine weiteren Sachverhaltsermittlungen mehr erforderlich.

Reste des Grubenfeldes „Tubalcain XII“ konnten nicht nachgewiesen werden und sind auch als Geländemerkmale nicht erkennbar. Wie in Abbildung 4 dargestellt, liegt es nach der schriftlichen Überlieferung ca. 500 m südwestlich des Plangebiets, könnte sich jedoch auch bis zum Wegerhof erstreckt haben. Somit lassen sich Aussagen zur Lage und Erhaltung des Bodendenkmals „Tubalcain XII“ im Plangebiet nicht treffen. Da die Fläche aber augenscheinlich eingeebnet wurde, ist es nicht ausgeschlossen, dass Pingen vorhanden sind. Hier wären Suchschnitte erforderlich, um den Sachverhalt zu klären.

LITERATUR

- Berg 2008: S. Berg, Heimischer Bergbau. Gruben, Stollen, Schächte, Steinbrüche, Lehmabbau in und um Hückeswagen (Neustadt an der Aisch 2008).
- DBM 2010: unpublizierte Grabungsergebnisse der Montanarchäologie des Deutschen Bergbau-Museums Bochum zur Ausgrabung in Olsberg.
- Gontscharov/Steffens 2013: A. Gontscharov, G. Steffens, Der mittelalterliche bis frühneuzeitliche Bergbau am Eisenberg von Olsberg, in: AiW 2013 (2014), 144-148.
- Gorelik/Koetter 2008: A. Gorelik/G. Koetter, Geschichte und Archäologie der Stollenzeche Turteltaube im Muttental bei Witten (Bochum 2008)
- IBL 2020: Abschlussbericht des Instituts für Bergbau Boden und Bauwerk zur Erkundung des Stollens in Hückeswagen.
- Zeiler 2015: M. Zeiler, Montanarchäologische Untersuchungen an der Grube Gottessegen am Kindelsberg, Kreis Siegen-Wittgenstein. In: AFWL 12 (2015), 355-381.